

Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buch

B E S P R E C H U N G E N

Katharina Waldisberg: Märchen und eine Bärenmär. Mit Bildern von Rudolf Stürler. Pappband Fr. 7.50. A. Francke A. G., Verlag, Bern.

Katharina Waldisberg hat vor einigen Jahren ein erstes Märchenbuch erscheinen lassen (Das ferne Land. Verlag A. Francke A. G., Bern) und sich darin als eine Erzählerin erwiesen, die dem Märchen sein eigenstes volkmässiges Element wiedergibt. Es ist die immer rege und schaffende Kraft der Phantasie, die hier wieder in ihre zeitlosen Rechte eingesetzt wird; nach ihren Schöpfungen verlangt der gegenwärtige Mensch im Grunde seiner Seele ebenso sehr wie der irgend einer früheren glaubenstärkeren Zeit. Ebenso sind die Märchen von Katharina Waldisberg — auch darin den alten Volksmärchen ähnlich — nicht auf eine bestimmte Altersstufe beschränkt. Wohl werden sie in erster Linie dem Kinde, das aus naiver und gläubiger Schau die Welt begreift, ihren Zauber am unmittelbarsten erschliessen. Aber als reine poetische Gestaltungen sprechen sie auch zum Erwachsenen; da sie einer uralten und tiefen Sehnsucht des Menschen entstammen, sich mit der Natur und ihren geheimen Kräften wieder inniger zu verbinden, ist ihnen etwas gemeinsam Menschliches, Einigendes eigen, das Jugend und Alter gleichermassen umfasst.

Auch in dem neuen Bande erwachsen der Erzählerin aus dem naturnahen Erleben originale Neuschöpfungen wie das elfengleiche Pilzrautchen, das kleine Männchen im Fluss und der Zauberschwan, der Segen in Haus und Flur bringt. Die Gestalten und Geschehnisse der eigenartigen „Bärenmär“, in der ein Mädchen im wilden Walde allabendlich mit dem artigen Bären Muttigei zum Tanze zusammen trifft, erstehen vollends vor dem Auge wie ein altes romantisches Gemälde voll dunkler, tiefer Schönheit. — Eine Eigenheit des alten Volksmärchens ist es auch, wenn dem Guten wie dem Bösen zuletzt Lohn und Strafe nach einem höheren Rechtsspruch wird. Das hat nichts mit schulmeisterlicher Moral gemein, sondern rührt daher, dass das Märchen einer Welt des Friedens, der liebevollen Zärtlichkeit, des Erbarmens mit der Kreatur und mit den Armen und Bedürftigen entstammt.

Einen wesentlichen Anteil am schönen Eindruck des neuen Märchenbuches haben die stimmungsvollen und empfindungsstarken Bilder von Rudolf Stürler.

Appenzeller Kalender auf das Jahr 1947. 226. Jahrgang. Verlag Fritz Meili, Trogen, vorm. Otto Kübler.

Dass unter dem Ansturm der Konkurrenz der Appenzeller Kalender seine Stellung kräftig zu behaupten weiss, verdankt er nicht bloss seinem ehrwürdigen Alter von 226 Jahren, das ihm in manchem Haus ein angestammtes Bürgerrecht sichert, sondern

noch mehr der gediegenen und mannigfaltigen Mischung von kurzweiliger Belehrung und Unterhaltung. Auch die vortrefflichen, gutausgewählten Illustrationen sind so recht geeignet, auf den Inhalt der Aufsätze und Geschichten „gluschtig“ zu machen. Von der Ausserrhoder Landsgemeinde ist schon viel geschrieben worden; da begrüssen wir es, dass nun auch die Landsgemeinde Appenzell als „lebendig gebliebene Demokratie“ ihren liebevollen Schilderer in Karl Neff gefunden hat. Ausserrhoden ist durch eine ansprechende Schilderung von Frida Tobler-Schmid vertreten. Von der Glarner Siedelung Neu Glarus in Nordamerika und ihrem heute noch stark ausgeprägten schweizerischen Wesen erzählt Dr. Jakob Winteler, Glarus. Eine Humoreske in Mundart von K. Freuler führt uns in das alte Glarus zurück. An dem Beispiel von Frauenfeld zeigt uns Dr. E. Leisi, wie im Mittelalter eine Stadt entstand. Der Artikel „Bauhandwerk und Raumkunst im alten Zürich“ aus der Feder von Dr. E. Briner ergänzt glücklich die frühere Artikelserie über das Handwerk in alter Zeit. Noch weiter zurück führen uns die Ausgrabungen polnischer Internierter, die aus dem Boden urgeschichtlicher Siedelungen bei Arbon und Pfyn, unter der Leitung von K. Keller-Tarnutzer, Schätze von grossem Kulturwert hoben und so ihrem Asylland bedeutende Kulturwerte schenkten. Höchstem Interesse dürfte die Arbeit von Dr. A. Gansser-Burckhardt in Basel begegnen, weil sie „Von der ältesten Lederbekleidung und Schuhwerk in unserem Lande“ handelt und damit eigentliches Neuland betritt. Gilt doch der Verfasser als der beste Fachmann auf diesem Gebiete. Zwei prominente Eidgenossen treten uns entgegen: Bundesrat Ludwig Forrer in den Erinnerungen Dr. E. Bächlers und Bürgermeister Wettstein von Basel, der sich 1648 mit Glück für die Loslösung der Schweiz vom Deutschen Reiche einsetzte, was von W. Gimmi beschrieben wird. Den wenigsten Eidgenossen dürfte es bewusst sein, wie wertvoll für uns der Umstand ist, dass „Unser Salz“ für unsern Bedarf genügt. Wir verdanken das den Salinen von Schweizerhall und Rheinfelden und werden durch den Artikel von Dr. Paltzer mit der Gewinnung dieses unentbehrlichen Materials vertraut. „Das ganze Volk fährt Ski!“ Wie sich der Skilauf nach mühsamen Anfängen zu einem Nationalsport hat entwickeln können und damit die Schweiz zu einem Wintersportland, weiss Dr. H. Müller, Amriswil, sachkundig in Erinnerung zu rufen. Der Landwirt aber wird Dr. B. Kobler dankbar sein, dass er ihm im Kampf gegen das Ungeziefer, das dem Viehbestand jährlich Millionenschäden zufügt, mit wertvollen Ratschlägen zur Seite steht. Wer unterhaltsame Erzählungen, Gedichte und lustige Anekdoten im Kalender sucht, kommt reichlich auf seine Rechnung. Auf sie einzugehen, verbietet uns hier der Raum.

N.

Adolf Fux: Walliser Jahrspeude. A. Francke A.G., Verlag, Bern. Geb. Fr. 7.50.

E. E. Wer das Wallis liebt, wird mit grosser Freude nach diesem Bändchen greifen. Der Walliser Dichter Adolf Fux erzählt hier keine Geschichten. Es sind künstlerische Betrachtungen zu seinem Heimatkanton, den er ausgezeichnet kennt. In einzelnen kleinen Abschnitten werden Land und Leute dargestellt und kritisch betrachtet. Fux besitzt ein feines Auge für die Besonderheiten und das tiefere Wesen seiner Leute. Die Darstellungen sind trefflich und originell formuliert, sodass man mit grossem Gewinn dieses Büchlein zur Hand nimmt. Es seien aus den verschiedenen Kapiteln nur einige herausgegriffen: Kunde über Land und Leute; Kleine Frühlings-Epistel; Unruhe des Sommers; Im Zeichen des Weins. Die Bilder sind dichterisch geschaut und aus der Tiefe des Herzens geschöpft. Gerade, wer das Wallis bereits kennt, wird zur Vertiefung seiner Ferienerlebnisse grossen Gewinn ziehen. Manche Erfahrung findet er bestätigt, und neue Erkenntnisse gehen ihm auf. Von einem so trefflichen Kenner seiner engern Heimt lässt man sich gerne führen.

Gertrud Heizmann: Christjohann und Kessler-Gret. Eine Kindergeschichte aus den Bündnerbergen. Mit Bildern von Eve Froidevaux. In Leinwand Fr. 7.50. A. Francke A.-G., Verlag, Bern.

In den Bündner Bergen mit ihren schönen Wäldern und Matten und ihren Wildwassern in den Schluchten, da wachsen auch die jungen Menschen kräftig, frei und so recht unter Gottes weitem Himmel auf.

So lernen wir Christjohann kennen, den Bergbauernbuben; ihm ist die schöne Wildheit der Alpweide, wo er so gerne das Vieh hütet, ein viel lieber Aufenthalt als die Enge der Schulstube. Wie ein kleiner Wilder wehrt er sich gegen jeden Zwang und jede Schmälerung seiner Freiheit; er kämpft aber auch an gegen Unrecht und Verfolgung der Armen, wie sie unter der übrigen Dorfjugend — besonders durch einige reiche Familien — geübt werden. Er nimmt die kleine Gret, eines der vielen Kinder der bedürftigen Kesslerfamilie, in seinen besonderen Schutz. So werden Christjohann und Kessler-Gret zu treuen Bundesgenossen, die durch dick und dünn tapfer zusammenhalten.

Und sie ist nötig, diese Treue und Tapferkeit! Denn über das Dorf kommt eine schwere Heimsuchung, eine Katastrophe mit allen Gefahren einer blinden Naturgewalt, die alle in Atem hält, und die ganz besonders die beiden Kinder in ihren Wirbel zieht. Mit höchster Spannung folgt hier der junge Leser den Geschehnissen und bangt für seine beiden Freunde.

Gemeinsam mit den ergreifenden Erlebnissen dieser zwei Bergkinder lernen wir auch die Sorgen und Kämpfe der Väter kennen; sie ergeben ein ernstes und wahres Bild vom Bergbauernleben und von einer Dorfgemeinschaft in glücklichen und bösen Tagen.

Mit den Bildern von Eve Froidevaux, die wirklich in der Berglandschaft Graubündens gezeichnet worden sind, hat das Buch einen sehr lebendigen Schmuck erfahren, der die alpine Natur und die Dörfer in ihrer Eigenart, dazu Mensch und Tier, mit warmer Empfindung festhält.

Sallie Zollinger-Wells: „...der werfe den ersten Stein.“ Roman, 543 Seiten, gebunden Fr. 13.50, Zwingli-Verlag, Zürich.

Dieser Roman schildert den amerikanischen Alltag. Ein stilles Tal, das industrialisiert wird, das Leben auf einer Farm, die Leute in der Kleinstadt, den Gang der Dinge im herrschaftlichen Schloss. Katie, die Heldin des Buches, ein lebenswertes gescheitertes Mädchen mit gesundem Menschenverstand, erlebt eine schwere Jugend. Sie sieht sich von Kind an auf sich selbst gestellt und muss sich auch innerlich von ihrer Mutter und der selbstsüchtigen Schwester lösen. Sie tritt auf eigene Verantwortung in die grosse Welt, sie kommt mit groben und feinen Leuten, mit Schwätzern und mit Hochstaplern zusammen. Sie bemüht sich um ein lebenswertes Leben, versagt und irrt immer wieder aufs neue, sieht ihre Hoffnungen enttäuscht, ist einige Male dem seelischen Zusammenbruch nahe und hält doch durch. In hartem mühsamem Kampf erringt sich dieses Mädchen seinen Platz innerhalb der menschlichen Gesellschaft und wird schliesslich zum wertvollen, ja zum unentbehrlichen Glied in der Kette.

Durch die auch in der Schweiz in den letzten Jahren stark verbreiteten amerikanischen „Bestsellers“ ist uns das Leben in den grossen und kleinen Städten der Vereinigten Staaten bekannter geworden. In der Milieuschilderung nimmt es Sallie Zollinger mit den allerbesten Schriftstellern ihrer einstigen Heimat auf. Sie kennt das Land und seine Leute bis in alle Einzelheiten. Sie ist auf der heruntergekommenen, abgelegenen Farm ebenso zu Hause wie auf dem altväterlichen Schloss im englischen Stil. Sie kennt das unstete Leben und die harte Arbeit der Landarbeiter. Mit geradezu hinreissender Freude an den Effekten des Technischen beschreibt sie die Eisenbahnfahrt von New-York landeinwärts. Auch dringt sie mit hartnäckigem Interesse in die seelische Zusammensetzung der Spieser, der Schieber, der griesgrämigen Hausfrau und flatterhaften Girls. Nun, das alles hat man in anderen Büchern vielleicht auch schon gelesen. Aber Sallie Zollinger erzählt nicht nur, wie so oft die amerikanischen Schriftsteller, eine fesselnde Begebenheit um der Erzählung willen, aber unbeteiligten Herzens, sondern sie nimmt mit Leidenschaft Teil am Ergehen ihrer Katie. Auch über den rauhen Szenen des Buches weht die Atmosphäre der Barmherzigkeit.

Dem Stil würde man nicht anmerken, dass das Buch aus dem Englischen übersetzt wurde. Wahrscheinlich ist dies der idealen Zusammenarbeit der Autorin mit ihrem Mann zu danken; denn es geschieht wohl selten, dass die Uebersetzung gleichzeitig sprachlich und inhaltlich in so schönem Masse gelingt wie hier.